Geistlicher Christbaum.

Eine Sammlung

von

größeren und kleineren

Weihnachtsspielen, Krippenliedern und Gedichten.

Geordnet und mit Melodieen versehen unter Mitwirkung mehrerer Komponisten

von

J. N. Ahle.

13. Heft.

2. Auflage.

Donauwörth, 1889.
Druck und Verlag der Buchhandlung L. Auer.
Agentur in New York bei Joseph Schaefer,
60 Barclay Str. 60.

Inhalt

des vorliegenden **13. Heftes:**

Die Hirten von Bethlehem. Neues Krippenspiel mit Gesang in drei Aufzügen von P. Ad. v. Berlichingen, S. J. — Musikalischer Anhang.

Heft 1—7 enthält:

Weihnachtsfeier von Pius Heinrizi. — Weihnachtsfeier von Franz Keller. — Weihnachtsfeier von Pius Heinrizi. — Weihnachtsfeier von Matthäus Ziegler. — Weihnachtsfeier mit lebenden Bildern (Tableaux), nach einem älteren Texte bearbeitet von J. N. Ahle. — Weihnachtsfeier von Emilie Ringseis. — Kleinere Weihnachtsspiele, Lieder und Gedichte. — Vorschläge für eine Weihnachtsfeier der Kleinsten. Vom Onkel Ludwig.

Heft 8 enthält:

Ein Christspiel von B. Ostermaier, Hirtengespräch von P. A. und Weihnachtsfeier von J. N. Scheel.

Heft 9—11 enthält:

Weihnachtsspiel mit messianischen Vorbildern. Von B. Ostermaier. — Sündenfluch und Gotteshilfe. Ein Christspiel mit messianischen Prophetieen. Von B. Ostermaier. — Der Tiere Christnacht. Ein Weihnachtsspiel für Kinder. Von F. Braun.

Heft 12 enthält:

Weihnachtsfeier mit Deklamation, lebenden Bildern und Gesang. Von F. Braun. — Krippengespräch am Weihnachtsabend vor der Bescherung.

Heft 14 enthält:

Hirten-Szenen. Von Hofstätter.

Heft 15 enthält:

Blumen von Bethlehem. Gedichte für die heilige Weihnachtszeit von Konrad Wagner.

Heft 16 und 17 enthält:

Der Christbaum. A. d. Französischen. — Krippenspiel, in zwei Akten. Von J. Hellbach.

Die Hirten von Bethlehem.

Neues Krippenspiel mit Gesang

in drei Aufzügen

von

P. Ad. v. Berlichingen, S. J.

Zweite Auflage.

Donauwörth, 1889.
Druck und Verlag der Buchhandlung L. Auer.
Agentur in New York bei Joseph Schaefer,
60 Barclay Street 60.

Vorrede.

Krippenspiele haben alle einen und denselben unvermeidlichen Fehler: daß sie nämlich nach einem Jahr nicht mehr neu sind; und wer je mit Kindern ein solches Spiel eingeübt hat, wird auch die Erfahrung gemacht haben, daß nur ein neues Stück sie spannt und interessiert. Krippenspiele müssen ihrer Natur nach höchst einfach sein; eben darum sind sie, wenn man sie einmal gesehen hat, nicht mehr unterhaltend und machen keinen Eindruck mehr auf die Herzen der Kinder; und das ist ja doch die Hauptsache. Diesem Bedürfnis und Verlangen nach etwas Neuem verdanken die folgenden Szenen ihr Entstehen. Sie sind aber nicht einmal ganz neu; denn mancher Vers ist den alten Weihnachtsliedern entlehnt, in welchen unsre frommen Vorfahren ihre kindliche Liebe zum Christkind

unnachahmlich schön ausgesprochen haben. Selbst mehrere Strophen von Pocci, dem edlen Kinderfreund, sind teils aus Pietät, teils aus eigener Geistesarmut, wieder aufgenommen worden. — So viel zur Entschuldigung und Empfehlung dieses neuen Krippenspieles.

Und nun noch eine Bemerkung. Dies Spiel wurde das erste Mal von zehnjährigen Knaben, in höchst einfachen Kostümen, vor einer kleinen Krippe aus Pappendeckel aufgeführt, und hat einer Schar von zwanzig Knaben desselben Alters und ebenso vielen Erwachsenen trotz seiner Einfachheit gefallen. Acht Tage Einübung des Vortrags und der Gesänge haben genügt. Möge daher niemand vor der Mühe erschrecken; der göttliche Kinderfreund wird sie überreich dereinst belohnen.

„Willst du segnen, — lehr' ein Kind."

Brentano.

Feldkirch den 24. Dezember 1880.

Der Verfasser.

Personen.

Der heilige Franziskus von Assisi. (Spricht den Prolog.)
Simeon, ein alter Hirte aus dem Hirtenthal bei Bethlehem.
Ruben, sein ältester Sohn.
Hebron, sein zweiter Sohn.
Joel, sein jüngster Sohn.
Nathanael, } Hirten im Dienste Simeons.
Benjamin, }
Eleazar, ein alter Hirte vom Hirtenberg bei Bethlehem.
Levi, sein älterer Sohn.
Josue, sein jüngerer Sohn.
Der Engel der Verkündigung.
Chor der Engel.

Anmerkung.

Wo man aus Mangel an Personen oder Zeit nicht das ganze Stück zu spielen vermag, da kann man sehr gut am Schluß des zweiten Aufzuges nach dem Gloria der Hirten abbrechen.

Heiligste Nacht! heiligste Nacht! 2c. 2c.
(Siehe Lied Nr. 1 im Anhang.)

Prolog.

Der hl. **Franziskus von Assisi**, als erster Erfinder und Begründer der Weihnachtskrippen, tritt in brauner Kutte und mit langem Barte auf.

Gelobt sei Jesus Christus!

Hochwerte Versammlung und edle Herrn!
Es macht mir Freud' und ich seh' es gern,
Daß Sie so zahlreich versammelt sind,
Hier zu verehren das göttliche Kind.

Denn ich bin Franziskus von Assisi
Und bring' von dem Kindlein schöne Grüße;
Ich komme gerad' von Italien her,
Die Reise wurde mir ziemlich schwer.

Denn auf den Alpen liegt viel Schnee,
Der that mir an den Füßen weh;
Aber die Liebe zu Jesus machte mir warm,
Und Maria und Joseph waren auch arm.

Die weite Reise hab' ich unternommen
Und bin zu Ihnen nach Deutschland gekommen,
Um Ihnen zu bringen ein Krippenspiel,
Wie man in Italien sie hat sehr viel.

Denn, wie Sie wohl gehört haben werden,
Da ich noch lebte auf dieser Erden,
Habe ich oft die Erfahrung gemacht,
Daß Krippenspiel' haben viel Nutzen gebracht,

Um den Menschen zu machen fromm,
Damit er in den Himmel komm',
Und um ihm Liebe zum Kindlein zu geben,
Das uns gebracht das ewige Leben.

Drum dacht' ich, ich will nach . . . . geh'n
Und dort in der . . . . Straße nachseh'n,
Ob sie denn auch ein Krippenspiel haben,
Um Aug' und Herz daran zu laben.

Da hab' ich mich gefreut gar sehr,
Sobald ich kam ins Haus hierher,
Und als der Diener im blauen Rock
Mich führte hier in den . . . Stock.

Da fand ich von dieser Kinderschar
Ein schönes Kripplein bereitet gar:
Das hat mir große Freud' gemacht,
Und ich hab' dann bei mir gedacht:

Nach all den reichen Weihnachtsgaben
Müssen sie auch ein Krippenspiel haben,
Damit sie nicht über dem Naschen und Essen
Am Ende gar das Kindlein vergessen.

Doch vor dem Beginn möcht' ich Sie belehren,
Wie Sie sollen das Spiel anhören;
Denn in dem Kripplein alles soll
Ihnen lehrreich sein und bedeutungsvoll.

Daß das Kindlein in dem Stalle ruht,
Das lehret uns üben tiefe Demut;
Das arme Kripplein, ganz von Holz,
Verdammet die Hoffart und den Stolz.

Die Windeln, darin liegt das Kind,
Die Liebe zu der Armut sind;
Maria, Reinheit uns bedeut',
Sankt Joseph die Andächtigkeit.

Der Engel bringet Fried' und Freude,
Ein guter Wille verdienet beide;
Den Hirten ward die Kund' gebracht,
Weil sie die Herden so treu bewacht.

Die Lämmlein sind Sanftmut und Geduld,
Die Tauben aber kindliche Unschuld;
Die Englein singen Gloria,
Denn Gott gebühret die Ehre ja.

Nun hab' ich das geistige Kripplein gebaut,
Damit Ihr das Spiel mit Nutzen schaut;
Hört andächtig zu und nehmt alles in acht,
Denn sogleich wird jetzt der Anfang gemacht.

Gelobt sei Jesus Christus!

Erster Aufzug.

Die Hirten auf dem Felde.

Erste Szene.

Simeon, Hebron, Joel. Nathanael, Benjamin.

Simeon.

Es dämmert bald; die Sonne ist schon hinter den Bergen. Habt Ihr die Herden in den Stall getrieben und die Schafe eingepferchte?

Hebron.

Ja, Vater, 's ist alles schon geschehen und in Ordnung; aber mit den Schafen konnt' ich heute gar nicht zurechtkommen, und Joel auch nicht; die Lämmer sprangen uns immer davon und wollten sich nicht in die Hürde sperren lassen. Nicht wahr, Joel?

Joel.

Ja, Vater, ich sag' Euch, das war ein Hüpfen und ein Springen, so hab' ich's in meinem Leben nicht geseh'n; es war als wenn sie Festtag hätten.

Hebron.

Doch seht, was sind denn das für Leute dort?
(Er deutet in die Ferne.)

Nathanael.

O das sind fremde Reisende; die zieh'n nach Bethlehem zur Volkszählung, um ihre Namen anzugeben.

Joel.

Seht nur den armen alten Mann! er kann sich kaum mehr schleppen, und hat noch einen Knaben an der Hand; die müssen weit herkommen.

Benjamin.

Und hinter ihm die Frau trägt gar zwei Kinder auf dem Rücken. Wie schwer sie geht! Die armen Leute!

Joel.

O Vater, darf ich sie in unsre Hütte rufen? Die können heut' nicht mehr nach Bethlehem; es ist zu weit.

Simeon.

Ja, geh', mein Sohn, und führe sie hinein; frag' sie, ob sie die Nacht hier bei uns ruhen wollen.

Hebron.

Gib ihnen auch zu essen und mein Lager; ich habe doch heut' nacht die Wache bei den Herden.

Joel.

Und ich, ich wache heut' mit dir; dann kann der Knabe meinen Platz im Neste haben. (Geht ab.)

Nathanael.

Es ist doch wahrlich eine Tyrannei von diesem Heidenkaiser Augustus, oder wie er heißt, daß er all die armen Leute zwingt, so weit zu reisen, nur um ihre Namen anzugeben, und um zu wissen, wieviel hunderttausend Unterthanen er befiehlt.

Benjamin.

Ja, und um die schwere Steuer zu bezahlen; das ist dem Kaiser doch die Hauptsach'. Die armen Leute müssen Hab' und Gut verkaufen, um das Geld nur aufzutreiben.

Nathanael.

Ich aber zahl' die Steuer nicht, und meinen Namen geb' ich auch nicht an; mir hat kein Heidenkaiser etwas zu befehlen.

Simeon.

Nathanael, du solltest nicht so sprechen. Du weißt, Gott hat Sein auserwähltes Volk zur Strafe seinen Feinden unterworfen; drum müssen wir dem Kaiser auch gehorchen.

Nathanael.

Ja wohl, was recht und billig ist; aber das ist ungerecht und grausam.

Simeon.

Die Volkszählung und Steuer ist wohl hart, aber nicht ungerecht.

Hebron.

Aber sagt mir, Vater, hat nicht David schwer gesündigt, als er das Volk einst zählen ließ, und hat ihn Gott nicht schwer dafür gestraft?

Simeon.

Jawohl, mein Sohn, weil er aus Stolz und Eigensinn die Zählung anbefahl.

Nathanael.

Nun, Stolz und Eigensinn ist's auch vom Heidenkaiser, sonst hätt' er's ja wohl bleiben lassen können. Doch Hochmut kommt ja vor dem Fall; das wird wohl seine letzte Grille sein.

Simeon.

Nein, nein, mein Sohn, du irrst. Es ist ein großer Unschied zwischen dem, was David that, und was jetzt der Kaiser thut. Dem König David hatte Gott es streng verboten; den Kaiser bindet kein göttliches Verbot.

Benjamin.

Aber hart und grausam ist es doch.

Simeon.

Das ist's. Doch höret mich. Ich sehe, daß auch ihr euch irre führen laßt durch das, was ihr die Leute sagen hört. Drum muß ich's euch erklären, damit ihr euch nicht zu ungerechtem Haß verführen lasset. Ich will euch offen sagen, was ich davon denke.

Joel (kommt freudig gesprungen).

O Vater, die Leute sind so glücklich, daß sie bleiben dürfen! Sie weinten, als sie ihre Kinder auf mein Lager legten. Dem Knaben gab ich ein Stück Brot und Datteln; er biß hinein: dann fiel er auf sein Kissen und schlief ein.

Simeon.

's ist recht, mein Sohn; Gott segne dich! Doch hör' jetzt aufmerksam auf das, was ich den andern sage.

Joel.

Ja, Vater, gern.

Simeon.

Von dem greisen Priester Simeon in Jerusalem, den ihr ja kennt, hab' ich gehört, die Zeit

der Verheißung und des Messias sei nahe, und diese Zählung aller Völker sei ein Zeichen Gottes. Ja wohl, es ist die Erfüllung einer Prophezeiung. (Die andern geben Zeichen des Erstaunens.) Hört nur! Vom Messias sagen die Propheten, Er werde sein ein Friedensfürst, und die ganze Welt werde bei Seinem Erscheinen im Frieden ruh'n. Nun hat mir Simeon gesagt, schon vor Jahren habe der Kaiser seinen Statthaltern diese Volkszählung befohlen; aber da habe sie wegen der Kriege nicht ausgeführt werden können; jetzt aber sei sie in allen Ländern des Kaisers ausgeschrieben worden, und das sei ein sicheres Zeichen, daß auf der ganzen Erde Friede herrsche. Aber Simeon hat mir noch mehr gesagt, und wenn ihr mir versprecht, davon zu schweigen, will ich's euch sagen.

Alle.

Ja, ja, Vater; wir schweigen.

Hebron.

Sprich nur, wir wollen schweigen.

Simeon.

Simeon hat durch einen Engel von Gott die Verheißung erhalten, er werde nicht eher sterben, als bis er den Messias noch gesehen.

Hebron.

Wie? Er wird den Messias noch seh'n!

Simeon.

Ja, so sagte ihm der Engel.

Nathanael.

Aber Simeon ist schon alt.

Simeon.

Das ist er zwar. Doch schenk' ich seinen Worten Glauben, und ich denke nicht, daß Gott ihn täuschen lassen würde; denn Simeon ist ein heiliger Mann.

Hebron.

Ja, das sagen alle, die ihn kennen; selbst seine Feinde, die Pharisäer.

Joel.

Aber, Vater, dann muß der Messias ja bald kommen!

Simeon.

Gewiß, mein Sohn; Simeon sagte mir auch, nach seiner Berechnung seien die Jahreswochen Daniels verflossen.

Nathanael.

Das ist ja wunderbar!

Simeon.

Ja wohl, die Zeit ist nahe. Ich werd's vielleicht nicht mehr erleben; ihr aber, ihr werdet dann noch leben, wenn der Befreier unsres Volkes erscheint.

Joel.

O Vater, ich werde Gott bitten, daß du es auch erlebst.

Simeon.

Wie Gott will, mein Sohn. Ich bin's nicht wert. Ihr aber sollt euch dieser Gnade würdig machen. Seht, deshalb sag' ich euch: Heget keinen Haß gegen diese armen Heiden; sie sind ein blindes Werkzeug nur in Gottes Hand. Ich fühle auch tief die Schmach meines Volkes, und es schneidet mir ins Herz, wenn ich die Söhne Israels den Heiden tributpflichtig und dienstbar sehe. Aber ich sage euch, lehnet euch nicht auf, sondern beuget euch unter die mächtige Hand des Herrn; denn wenn Er Sein Volk demütigt, dann will Er's retten und erhöhen.

Nathanael.

Wenn das Ding sich so verhält, dann geh' ich gleich morgen nach Bethlehem und zahl' die Steuer.

Hebron.

Und wir, Vater, gehen wir nicht auch hin?

Simeon.

Ja, mein Sohn, ich hab' schon heute deinen Bruder Ruben nach Bethlehem gesendet, um sich einschreiben zu lassen und die Steuer für sich zu zahlen. Sobald er zurückkommt und meldet, daß nicht mehr so viel Volk dort ist, gehe auch ich mit euch dahin.

Joel (deutet in die Ferne).

Vater, sieh' nur, dort kommt Ruben schon zurück.

Hebron.

Ja wirklich; und wie eilig er geht! Er muß eine wichtige Nachricht zu bringen haben.

Simeon.

So scheint es in der That.

Zweite Szene.

Die **Vorigen.** **Ruben** mit einem Reisestab tritt eilig auf.

Simeon.

Willkommen, Ruben! Schon so bald zurück? Du mußt Bethlehem früh verlassen haben!

Ruben.

Ja, Vater, ich wollte Euch sobald als möglich

Nachricht bringen, wie die Dinge in Bethlehem stehen.

Simeon.

Nun, und wie hast du es dort gefunden?

Ruben.

Ganz Bethlehem ist voll von fremden Leuten, alle Häuser sind besetzt, und von allen Seiten, auf allen Straßen strömen noch mehr herbei. Es ist ein Drängen und Jagen von Lasttieren und Wagen aller Art, daß man kaum durchkommen kann.

Joel.

O das muß lustig sein! Das möcht' ich seh'n!

Simeon.

Und wie sind die römischen Beamten und Steuereinnehmer? Betragen sie sich herrisch und unfreundlich gegen die Fremden? Treiben sie die Steuer mit Härte ein?

Ruben.

Nein, Vater, die Römer sind ganz freundlich, und auch die Steuer ist nicht so hoch, als wir gedacht.

Simeon.

Und kann man denn in Bethlehem ein Unterkommen finden? Du weißt, ich kann mit meinen

alten Beinen nicht mehr an einem Tag den Weg hin und zurück machen.

Ruben.

Nein, Vater, für uns gibt es dort kein Unterkommen; nur die Reichen und Vornehmen werden in die Häuser aufgenommen; die Armen müssen unter freiem Himmel oder unter Zelten wohnen. O da hab' ich etwas gesehen, was mir das Herz bluten machte.

Joel.

Was denn, Ruben? War's ein krankes Kind?

Ruben.

Nein. Denkt Euch nur: ein Sprosse Davids kam mit seiner jungen Gattin auch nach Bethlehem, um sich einschreiben zu lassen; und ich wurde zugleich mit ihnen vor die Beamten geführt. Wie nun der römische Schreiber den Mann fragte, zu welcher Familie er gehöre, da sagte dieser ganz traurig ernst, er sei ein Sohn Davids. Als ich das hörte, ging es mir durchs Herz; denn er sah so arm, so arm aus! Aber der Mann war so demütig und bescheiden und zahlte auch so bereitwillig die ganze Steuer. Als nun die römischen Offiziere, die daneben standen, hörten, daß er ein

Sohn Davids wäre, da fragten sie ihn, ob er denn noch liegende Güter der alten Königsfamilie besitze; er erwiderte: Nein. Da fragten sie ihn ganz verwundert, wovon er denn lebe? darauf antwortete er, von seiner Hände Arbeit, als Zimmermann.

Simeon
(der mit steigender Spannung zugehört hat, fragt hastig):

Wie, Ruben! Hast du recht gehört? Von seiner Hände Arbeit, als Zimmermann?

Ruben.

Ja, Vater, ich habe jedes Wort gehört.

Simeon (tief bewegt und traurig).

O Gott unsrer Väter! Wie tief hast Du Dein Volk gedemütigt! O edle Sprossen unsres heiligen Königs, ihr müßt darben! — Ruben, hast du sie denn nicht eingeladen, zu uns zu kommen?

Ruben.

Ich wollt' es thun; aber vor den römischen Beamten konnte ich gar nicht mit ihnen sprechen; die standen alle um sie herum.

Simeon.

Und was thaten denn die Römer?

Ruben.

Sie schauten einander ganz verwundert an und sahen voll Mitleid auf die beiden; sie waren auch ganz freundlich, ja voll Ehrfurcht gegen sie. Man mußte aber auch von Ehrfurcht gegen sie erfüllt werden, wenn man sie nur ansah; wenn das nicht heilige Leute sind, dann kenne ich keine mehr.

Simeon.

Und was geschah denn weiter? Wo gingen sie hin?

Ruben.

Als sie die Treppe hinuntergingen, da folgte ich ihnen nach. Die Frauen der Römer hatten aber auch schon gehört, daß dieses Ehepaar aus der Familie Davids sei; und wie sie nun die junge Frau von der Reise so erschöpft und ermüdet die Treppe herabkommen sahen, da boten sie ihr an, ein wenig bei ihnen auszuruhen und etwas zu essen. Sie nahmen es auch so dankbar an, setzten sich demütig in einen Winkel und verzehrten das bißchen Speise, das man ihnen schenkte.

Simeon.

Mein Gott! Mein Gott! Meines Volkes Könige als Bettler bei den Heiden!

Ruben.

Ja, Vater, es ging mir auch durchs Herz. Aber das ist noch nicht alles; das Schlimmste kommt noch.

Joel und Hebron.

Was? Was denn, Ruben?

Simeon.

Ruben, sprich, es ist ihnen doch nichts Schlimmes widerfahren?

Ruben.

Ich hoffe nicht; aber hört nur. Als die beiden sich ein wenig ausgeruht hatten, gingen sie nach Bethlehem hinein und suchten ein Unterkommen; aber sie wurden überall abgewiesen.

Simeon.

Abgewiesen?

Ruben.

Ja und von vielen noch obendrein mit Schimpfworten und Beleidigungen. Der arme Mann ging von Haus zu Haus und bat so inständig und demütig flehend um Aufnahme; er wolle gern mit jedem Winkel zufrieden sein und auch dafür bezahlen. Aber diese Bethlehemiten waren so hart wie Stein; sie betrachteten ihn höhnisch vom Kopf

bis zu den Füßen und sagten: was er denn bezahlen könne; er habe ja selber nichts, und für solches Bettelvolk hätten sie keinen Platz. O, ich war so bös! ich hätte diese geldgierigen Filze prügeln mögen. Aber wenn ich dann den guten, armen Mann und seine Frau ansah, wie sie so geduldig alles ertrugen und noch um Verzeihung baten, daß sie die Leute belästigt hätten, da wurde ich wieder ganz gerührt und weich und konnte nicht mehr zornig sein. Endlich konnte die arme, junge Frau vor Müdigkeit nicht mehr weiter; sie setzte sich auf dem Hauptplatz unter einen Baum und faltete die Hände; ich sah, daß sie in ihrer Not betete; ihr armer Mann aber stand daneben und weinte, und sie tröstete ihn noch so freundlich. Da konnt' ich's nicht mehr mit ansehen; ich lief was ich konnte zum Haus des reichen Levi am Ende der Stadt; weißt du, Vater, zu dem, der dir noch zehn Sekel Silber schuldig ist für Lämmer; ich bat ihn, er möge doch diese armen Leute aufnehmen; es seien Nachkommen Davids und du würdest gern für sie bezahlen.

Simeon.

Recht, mein Sohn! Da hast du recht gethan; und was sagte Levi?

Ruben.

Er lachte mich aus, und meinte, ich solle mich von diesem Lumpenpack doch nicht so anlügen lassen; er wolle mit ihnen nichts zu schaffen haben.

Hebron.

Pfui Schande!

Ruben.

Ich gab ihm keine Antwort, sondern lief fort; denn jetzt wollte ich dem armen Paar anbieten, zu uns zu kommen. Wie ich aber zu dem Baum zurückkam, da waren sie schon fort. Ich fragte einige Leute, wo die Fremden hingekommen seien, und die sagten mir, sie hätten Bethlehem durch das östliche Thor verlassen und hätten den Weg hierher eingeschlagen. Da lief ich was ich konnte, um sie einzuholen; aber ich habe sie verfehlt und keine Spur mehr von ihnen gesehen.

Joel.

O! Wie schade! Ruben, wir haben schon einen armen Mann und eine Frau aufgenommen.

Ruben.

Wie? Am Ende sind sie es!

Simeon.

Nein, die können es nicht sein; denn diese

haben Kinder bei sich, und von jenen sagtest du, sie seien allein gewesen.

Ruben.

Ja, die waren ganz allein. Aber wo mögen sie nur hingekommen sein?

Simeon.

Wahrscheinlich haben sie in den Höhlen vor Bethlehem eine Zuflucht gefunden.

Ruben.

Ei! Da hab' ich nicht nachgesehen; ich habe gar nicht daran gedacht.

Simeon.

Wir müssen sie gleich morgen dort aufsuchen und sehen, ob ihnen etwas fehlt. Du Ruben und Hebron, ihr könnt euch noch vor Tagesanbruch dorthin auf den Weg machen.

Joel.

O Vater, laß mich mit!

Simeon.

Ja, mein Kind; wenn Ruben und Hebron sie dort finden, dann geh' ich auch mit dir hin. Denn wenn es Nachkommen unsres heiligen Königs David sind, dann muß ich sie sehen.

Ruben.

Ja, aus dem Stamme Davids sind sie ganz gewiß; ich habe sie auch nachher wieder erkannt. Weißt du, Vater, es sind dieselben, die vor neun Monaten im Tempel zu Jerusalem getraut worden sind und deren Hochzeit im Hause des alten Zacharias von Hebron gefeiert wurde.

Simeon.

Was? Jene!

Ruben.

Ja, Vater, die sind es. Ich hab' sie damals in Jerusalem ganz genau gesehen, und ich erinnere mich noch, daß man sagte, der Bräutigam sei von Gott selbst durch ein Wunder bezeichnet und auserwählt worden.

Simeon.

Ja, ja, ich weiß es wohl. Alle unverheirateten männlichen Nachkommen Davids mußten damals auf Befehl des Hohenpriesters nach Jerusalem kommen, und ihre Stäbe wurden ins Allerheiligste auf die Bundeslade gelegt, und der, dessen Stab Blätter und Blüten treiben würde, der sollte der von Gott erwählte Gemahl der Jungfrau werden. Auch die Jungfrau kenne ich wohl; ich war dabei,

als sie vor zwölf Jahren zum Tempel kam und sich zum Dienste des Tempels Gott weihte. Damals schon geschah etwas Wunderbares, und der greise Priester Simeon hat mir gesagt, diese Jungfrau sei wunderbar heilig und von Gott zu etwas Hohem bestimmt.

Hebron.

Vater, zu was denn?

Simeon.

Ich kann es euch nicht sagen, meine Söhne; aber mir ahnt etwas. O wenn sie es wären! Wenn Gott uns Armen die Gnade erweisen wollte — aber nein, Herr, ich bin nicht würdig, daß Deine Heiligen unter mein schlechtes Dach eingehen.

Joel.

Vater, was ahnt dir denn? Sag's mir.

Simeon.

Nichts, nichts, mein Kind; es war nur so ein Gedanke.

Ruben.

Vater, sag' doch, was du meinst; wenn du willst, so gehe ich heut abend noch mit Hebron zu den Höhlen von Bethlehem zurück und sehe nach, ob sie dort sind.

Hebron.

Ja, Vater, gerne.

Simeon.

Nein, nein; wenn Gott gewollt hätte, daß sie zu uns kämen, so hätte Er es sicher so gefügt; denn Er kannte ja unsern guten Willen. Und dann würdet ihr erst gegen Mitternacht dort ankommen und diese Reisenden nur stören und erschrecken, oder auch gar nicht finden. Aber morgen früh geh' ich selbst mit euch hin, sie aufzusuchen, denn ich muß wissen, ob das die Jungfrau ist, die ich im Tempel gesehen und von welcher mir Simeon gesprochen hat. Jetzt aber laßt uns das Abendgebet verrichten, denn es ist spät geworden; und singet auch das Lied vom Emanuel, das wir so oft im Tempel gehört haben, und bittet Gott den Herrn, Er möge uns bald den verheißenen Messias aus dem Hause Davids senden.

Joel und Hebron.

Ja, Vater.

Simeon.

Kommt, laßt uns niederknieen.

(Alle knieen nieder und Simeon betet mit erhobenen Händen.)

Hör' mein Gebet, Gott Israels,
Das auf zu Dir sich schwinget,
Vernimm der armen Hirten Schar,
Die Lob und Dank Dir singet.

Wir danken Dir für diesen Tag,
Der nun ist heimgegangen,
Für alle Freud' und alle Plag',
Die uns erfüllt' mit Bangen.

Vergib uns unsre Sündenschuld,
Durch die wir uns beflecket;
Schenk' uns Barmherzigkeit und Huld,
Die unsre Seel' erwecket.

Und da die Nacht das Himmelszelt
Mit Dunkel hat umfangen,
Beschütze uns, o Herr der Welt,
Wenn wir zur Ruh' gegangen.

Und wie wir still des Morgens harr'n,
Um wieder Dich zu preisen,
So wollen wir erwarten auch
Den Stern, den Du verheißen —

Ja den Messias, Davids Sohn,
Den die Propheten künden,

Der als Erlöser kommen soll,
Zu retten uns von Sünden.

Jetzt singet noch das Lied!

(Die Hirten singen knieend.)

Ach komm', ach komm', Emanuel! 2c. 2c.
(Siehe Lied Nr. 2 im Anhang).

(Die Hirten erheben sich; nur Simeon kniet noch einige Augenblicke still in sich versunken, bis Ruben ihm die Hand auf die Schulter legt.)

Ruben.

Kommt, Vater; es wird schon spät und kühl.

Simeon (aufstehend).

Ja, ja. O Ruben, ich bin so freudig wie ein Kind; noch nie hat mich dies Lied so mächtig ergriffen. Mir ist's, als sollte es sich bald erfüllen.

Ruben.

Gott geb's!

Simeon.

Also du, Hebron, und Joel, ihr wollet heut die Nachtwache übernehmen?

Hebron.

Ja, Vater.

Simeon.

Haltet nur gute Wacht; und wenn ihr irgendwo Gefahr bemerket, so gebt ein Zeichen mit dem Horn.

Joel.

Ja, Vater, verlaß dich drauf.

Simeon.

Nun denn, gute Nacht! Gott segne und beschütze euch.

Hebron und Joel.

Gute Nacht, Vater.

(Simeon, Ruben, Nathanael, Benjamin gehen ab.)

Dritte Szene.

Hebron und **Joel** allein. Es ist Nacht.

Joel.

Sag', Hebron, was hat der Vater nur? Er war so gerührt; ich hab' es wohl geseh'n, er hat geweint.

Hebron.

Du weißt ja, wie der Vater an unsrem König David und seinem Hause hängt. Rubens Erzählung von der Armut der beiden, die er in Bethlehem gesehen, hat dem Vater weh gethan.

Joel.

Aber du, wenn die so arm sind, dann sind sie gewiß nicht zu etwas Großem bestimmt.

Hebron.

So! Warum denn nicht?

Joel.

Ei, Ruben sagte neulich noch, ohne Geld könne man in der Welt nichts anfangen und nichts Großes werden.

Hebron.

Dummes Zeug! — das meinte er von den Heiden; aber vor Gott kann man auch ohne Geld etwas Großes werden. Oder waren die Propheten nicht alle arm, und war nicht David, bevor er König wurde, ein armer Hirtenknabe wie wir?

Joel.

'S ist ja wahr; da hab' ich wieder dummes Zeug geschwätzt. Aber sag', Hebron, sind wir reich?

Hebron.

Dummer Junge! Was geht das dich an? Sei zufrieden mit dem, was du hast, und für das Uebrige laß Gott sorgen.

Joel.

Das will ich thun. Aber hör', Hebron, nach dem Abendgebet soll man nicht mehr schimpfen.

Hebron.

Da hast du recht. Deshalb laß uns lieber ein Feuer anmachen; denn es ist kalt und es friert mich fast in meinem Pelz.

Joel.

Da ist noch ein ganzer Haufen dürrer Reben, die brennen gut.

Hebron.

Da, leg' noch dieses Reisig drauf, damit es länger brennt.

Joel.

So, jetzt schlag' Feuer.

(Sie machen Feuer.)[1]

Hebron.

Ja, aber halte deine Tasche vor, daß der Wind es nicht ausbläst.

Joel.

Es brennt schon. Ha! wie das flackert.

(Er schürt und bläst ins Feuer.)

---

[1] Dies kann durch ein gemaltes Transparent, welches von hinten erleuchtet wird, sehr täuschend nachgemacht werden.

Hebron.

Laß es nur, es brennt schon allein. Komm', setze dich da auf den Stein und wärme dich.

(Er setzt sich auf der einen Seite des Feuers, Joel auf der andern Seite auf einen Stein.)

Joel (hält die Hände ans Feuer).

Ah, das ist angenehm. Aber du, das Feuer wird doch die Bären und Wölfe nicht anlocken?

Hebron.

Ei bewahre, du Hasenfuß; im Gegenteil, die scheuen das Feuer.

Joel.

Aber woher kommt es denn, Hebron, daß die Schmetterlinge den Schein des Feuers lieben, und daß die Bären davor flieh'n?

Hebron.

Das weiß ich nicht; da mußt du unsern Schulmeister fragen.

Joel.

Ja, der weiß es gewiß; denn der weiß alles.

Hebron.

Der Vater sagt auch, er wisse mehr, als mancher Schriftgelehrter in der Stadt.

Joel.

Jawohl; aber neulich hab' ich ihn etwas gefragt, das hat er doch nicht gewußt.

Hebron.

So! Was war denn das?

Joel.

Weißt du, er hat uns gerade die Geschichte Davids erzählt, wie er den Löwen zerrissen und ihm das geraubte Lamm wieder abg'nommen hat, und dann wie er den Riesen Goliath besiegt und getötet hat; und dann sagte er uns, David sei ein Vorbild des Messias; denn der werde seine Feinde und die Feinde seines Volkes auch so besiegen.

Hebron.

Nun und was hat denn der Schulmeister nicht gewußt?

Joel.

Ei, ich hab' ihn gefragt, ob der Messias seine Feinde auch mit Steinen totwerfen werde.

Hebron (lacht).

Und das hat er nicht gewußt?

Joel.

Nein.

Hebron.

Das glaub' ich gern. Aber was hat er denn gesagt?

Joel.

Er hat gesagt, das könne niemand wissen; David sei ein Vorbild des Messias durch seine Tapferkeit und Stärke und weil er auch alle seine Feinde bezwingen werde; aber wie das geschehen werde, das stehe nicht in den Propheten.

Hebron.

Da hat der Schulmeister ganz recht.

Joel.

Ja, aber nachher hat er wieder gesagt, Salomo sei auch ein Vorbild des Messias; denn er sei ein Friedensfürst. Wie kann denn der Messias zwei Vorbilder haben?

Hebron.

O der Messias hat viele Vorbilder. Moses ist auch ein Vorbild des Messias.

Joel.

Aber wie kann er denn ein Friedensfürst sein und zugleich seine Feinde besiegen? Da muß er doch kämpfen.

Hebron.

Ja, das hab' ich den Vater gestern auch gefragt, als er uns die Prophezeiung vorlas.

Joel.

Und was hat der Vater gesagt?

Hebron.

Er hat darüber so seine eigenen Gedanken. Er sagte, die meisten unseres Volkes und auch von den Schriftgelehrten in Jerusalem erwarten den Messias als einen mächtigen Herrscher und gewaltigen Kriegsfürsten, der die Römer besiegen und die ganze Welt mit seinen Soldaten erobern werde. Aber der Vater sagt, er glaube das nicht, und der greise Priester Simeon am Tempel glaube es auch nicht. Der habe ihm gesagt, der Messias werde dem Moses am ähnlichsten sein. Denn das habe Gott versprochen, Er werde unserem Volke einen Propheten wie Moses schenken. Deshalb werde der Messias Sein Volk befreien, wie Moses die Söhne Israels aus der Knechtschaft Aegyptens befreit habe. Er werde groß und mächtig sein wie Moses durch seine Wunderthaten; ein Friedensfürst aber durch Seine Sanftmut, und auch ein Gesetzgeber wie Moses; denn Er werde ein neues Gesetz verkünden und einen neuen Bund zwischen Gott und Seinem Volke schließen. Aber mit dem Schwerte kämpfen werde Er nicht, wie auch Moses

nicht gekämpft habe; dagegen werde Er wie Moses viel zu leiden haben und von Seinem eigenen Volke großen Widerspruch erdulden; denn der Prophet sage, Er werde ein Mann der Schmerzen sein.

Joel.

Woher weiß denn der alte Simeon das alles?

Hebron.

Aus der heiligen Schrift, aus Moses und den Propheten.

Joel.

Ja, aber warum weiß es dann unser Schulmeister nicht?

Hebron.

Der Priester Simeon versteht es eben besser, weil er vom Geiste Gottes erfüllt ist, und ich glaube auch, weil's ihm die Engel sagen.

Joel.

Die Engel?

Hebron.

Ja, du hast ja gehört, wie der Vater sagte, der Engel habe dem Simeon noch andere Dinge geoffenbart.

Joel.

Ja, ja, ich hab's wohl gehört. Aber sag' mir, wie sieht denn so ein Engel aus?

Hebron.

Das weiß ich nicht; ich hab' noch keinen gesehen.

Joel.

Hör', Hebron, ich möchte gerne einmal einen seh'n.

Hebron.

Ich nicht.

Joel.

Warum denn nicht?

Hebron.

Ich hab' gehört, daß, wer so sehr wünscht, daß ihm ein Engel erscheint, zu dem komme gewiß keiner.

Joel.

O, dann will ich auch keinen sehen. Aber was ist das?

(Er deutet nach der Seite in die Ferne.)

Schau, Hebron, dort den Feuerschein über Bethlehem.

Hebron.

Wo? Ich sehe nichts.

Joel.

Dort, über dem Hügel. Sieh' nur, wie hell!

Hebron.

Ja wirklich.

Joel.

Was mag das sein?

Hebron.

O, das wird ein Hirtenfeuer sein. Aber Joel, du zitterst ja; du hast schon wieder Angst, du Hasenfuß? Komm', laß uns ein Lied singen, damit du Mut bekommst; nimm deine Flöte.

Joel.

Gut; ich fange an.

(Er singt.)

Alles schlummert in der Heide 2c. 2c.

(Siehe Lied Nr. 3 im Anhang.)

Joel.

Alles hat der Hirt so gerne,
Tags die Sonne, nachts die Sterne.

Hebron.

Feld und Flur und grünen Hain,
Und den lieben Sonnenschein.

Beide.

Und der Vöglein lieblich Singen,
Und der Herdenglocken Klingen.
Ja, das Schönst' im ganzen Land
Ist der frohe Hirtenstand.

Joel.

So, jetzt hab' ich wieder Mut. Aber Hebron, sieh dort! (Deutet in die Ferne.)

Hebron (aufspringend).

Ha! Was ist das?

Joel.

Das Leuchten dort am Himmel wird immer stärker.

Hebron.

Ja, ja, und es kommt hierher.

Joel.

Höst du nicht?

Hebron.

Ja, was ist das für ein wunderbares Klingen und Singen?

Joel.

Hebron, stoß' ins Horn, die anderen zu wecken.

Hebron (stößt mehrmals ins Horn).

Es kommt immer näher. (Stößt ins Horn.)

Joel.

O Hebron, ich hab' so Angst.

Hebron.

Wenn nur der Vater da wäre! Gott sei Dank, da kommt er den Hügel herauf.

Vierte Szene.

Die **Vorigen.** **Simeon, Ruben, Nathanael, Benjamin** kommen eilig herbei.

Joel (auf Simeon zueilend).

Vater! Vater!

Simeon.

Was ist geschehen?

Hebron.

Vater, sieh nur das Leuchten dort am Himmel; es kommt hierher.

Simeon.

Das kommt von Bethlehem her; und welch' wunderbares Klingen!

Ruben.

Vater, das bedeutet etwas Großes.

Hebron.

Horch!

(Es wird plötzlich ganz hell und alle weichen vor Schrecken zurück.)

Ruben.

Ha! Was ist das?

Hebron.

Was geschieht?

Joel.

Vater! Vater!

Simeon.

Gott steh' uns bei!

(Der Engel erscheint: alle fallen auf die Kniee nieder.)

Fünfte Szene.

Die Vorigen. Der Engel.

Der Engel (ruhig und sanft).

Fürchtet euch nicht, ich bringe den Frieden;
Freut euch, ihr Menschen alle hienieden,
Denn große Freude verkündet mein Mund.
Im Namen Gottes thu' ich euch kund,
Daß euer Heiland auserkoren
Jesus Christus ist geboren.
Dort in Bethlehem liegt das Kindlein,
Eingehüllt in ärmliche Windlein,
In einer Krippe, auf wenigem Stroh;
Bei seinem Anblick werdet ihr froh.
Dies ist das Zeichen, das ich euch gebe,
Daß euer Heiland wirklich lebe.

Gloria, gloria in excelsis Deo! ꝛc. ꝛc.

(Siehe Lied Nr. 4 im Anhang.)

(Die Engel verschwinden.)

Sechste Szene.

Die Hirten, noch auf den Knieen liegend.

Simeon.

Welch ein Wunder ist's, das wir sah'n!
Welch ein Wunder ward uns kund gethan!
Gott im Himmel sei gepriesen!

Ruben.

Erfüllt ist der Propheten Wort,
Erschienen der Erlösung Hort;
Gott hat uns Gnad' erwiesen.

Hebron.

O sei gelobt, daß Du uns Armen
Zuerst verkündet Dein Erbarmen,
Daß Du uns rufst zu Deinem Sohn.

Joel.

Auch mich wollt' Er nicht verschmähen,
Ließ mich Seine Engel sehen
Und hören ihren Jubelton.

Simeon (steht auf, und die andern erheben sich auch).

Auf denn! Mit mir nach Bethlehem eilt,
Wo das Licht der Welt nun weilt,
Daß wir der Verheißung teilhaft werden.

Nehmt Geschenke mit und Gaben,
Ja das Beste, was wir haben,
Bringet Ihm, dem Herrn der Welt.

(Die Hirten singen die erste Strophe des folgenden Liedes in freudiger Begeisterung: beim Beginn der zweiten Strophe ziehen sie ab, und der Gesang verklingt immer mehr in der Ferne.)

Auf! Hirten, auf! erwacht! erwacht! ꝛc. ꝛc.

(Siehe Lied Nr. 5 im Anhang.)

(Der Vorhang fällt.)

Zweiter Aufzug.

Die **Hirten** bei der Krippe.

(Wenn der Vorhang aufgeht, knieen die Hirten schon zu beiden Seiten der Krippe.)

Simeon.

O heil'ges Kind so wunderbar,
Dulde, daß der Hirten Schar
Ehrfurchtsvoll zu Dir hintrete
Und an Deinem Kripp'lein bete.

Ach, wir sind gering und arm,
Aber unsre Lieb' ist warm,
Kleine Gaben Dir zu bringen
Und ein Wiegenlied zu singen.

(Die Hirten singen knieend.)

Zu Bethlehem geboren rc.

(Siehe Lied Nr. 6 im Anhang.)

(Die Hirten stehen auf und betrachten das Kindlein, während einer nach dem anderen zur Krippe hintritt und spricht.)

Simeon.

O Kind, o wahrer Gottes-Sohn!
O Krippe, Salomonis Thron!
O Stall, o schönes Paradies!
O Kindlein lieb, o Kindlein süß!

Ruben.

Willkommen sei uns, Kindlein zart,
Wie liegst Du hier so arm und hart!
Du König, Schöpfer aller Ding',
Achtet Dein Volk Dich so gering?

Verstoßen Dich die Menschen all',
Daß Du mußt liegen hier im Stall?
Dein Lager ist nur Stroh und Heu,
Das man den Tieren gibt zur Streu.

Statt Samt und Seide decken hier
Dich arme Windeln ohne Zier.
Die Krippe, ach! wie arm und schlecht!
So sagte uns der Engel recht!

O Kindlein hier im armen Stall,
Mach' uns im Himmel selig all'!
O Kindlein auf dem armen Stroh,
Mach' uns in unsrer Armut froh!

Hebron.

Dich grüßen wir, o Jesulein,
Wir wollen all' Dein eigen sein.
Wie klein bist Du, o Gott so groß!
Gib Demut uns in jedem Los.
Wie schwach bist Du auf dieser Erd'!
Gib Kraft mir, daß ich Sieger werd'.
Wie arm bist Du in diesem Stall!
Mach' reich an Gnad' uns Kinder all'.
Nimm hin mein Herz und gib mir Dein's,
Mach' unsre beiden Herzen eins!

Joel.

Christkindlein so lieb und gut
In Mariens Schoße ruht.
Hochgelobt Herr Jesus Christ,
Der Du unser Vorbild bist.
Mach' uns folgsam, fromm und rein,
Daß wir Deine Brüder sei'n.
Führ' uns in den Himmel droben,
Daß wir dort Dich ewig loben.

Simeon.

Seht, wie das Kind so freundlich blickt,
Und mit dem Köpflein huldreich nickt.
Jetzt fallen ihm die Aeuglein zu,
Kommt, singen wir's in süße Ruh'!

(Die Hirten singen, um die Krippe stehend, das Schlummerlied.)

Schlumm're süß, o Kindelein! ꝛc. ꝛc.

(Siehe Lied Nr. 7 im Anhang.)

Simeon (spricht).

O göttlich Kindlein, sei gepriesen,
Daß Du uns solche Huld erwiesen
Und uns zu Dir geführt hierher,
Durch Deiner heil'gen Engel Heer.

Wir müssen von Dir scheiden nun,
Mögst Du bei Deiner Mutter ruh'n,
Bis sich erfüllen wird die Frist,
Da Du uns all' erlösen wirst.

O liebes Kindlein, bloß und arm,
Dich unser aller heut' erbarm';
Wir wollen all' Dir dienen gern,
Als unsrem Gott und höchsten Herrn.

Wir wollen fröhlich singen gleich
Dir, Kindlein, aller Gnaden reich,

Der Engel Lied zum Lobgesang,
Und sagen Dir von Herzen Dank.

Dem höchsten Gott sei Ruhm und Ehr',
Der uns geliebt hat also sehr,
Dem singen wir mit Innigkeit
Lob, Preis und Dank in Ewigkeit!

(Die Engel erscheinen hinter der Krippe und singen mit den Hirten noch einmal das Gloria.)[1]

Gloria, gloria in excelsis Deo! ꝛc. ꝛc.

(Siehe Lied Nr. 4 im Anhang.)

Simeon.

Kommt, meine Söhne, laßt uns jetzt hingehen und unseren Freunden verkünden, was wir gesehen und gehört, damit auch sie kommen und ihren König verehren.

Joel.

Ach, Vater, unseren Freunden werden's die Engel wohl auch verkündet haben. Laß mich lieber hier bei dem Kindlein bleiben und Ihm und Seiner Mutter dienen.

---

[1] Hier kann nach dem Gesang des Gloria der Vorhang fallen und das Stück abgeschlossen werden. Im anderen Falle aber bleibt die Bühne offen, bis die Hirten nach dem noch folgenden Dialog abgezogen sind.

Simeon.

Mein Kind, was kannst du ihnen denn für Dienste leisten? Du bist ja noch zu jung und schwach. Später, wenn du größer bist, kannst du dem König folgen. Jetzt komm' mit uns, daß wir den heiligen Mann und die hohe Frau nicht länger stören. Es schickt sich nicht, daß so arme Leute wie wir so zudringlich sind.

Joel.

Ach nein, Vater, ich bin gar nicht zudringlich. Die hohe Frau hat mir ja selbst gewinkt, ich soll zum Kindlein treten und Es bitten, daß ich Ihm dienen dürfe; und wie ich Es recht von Herzen drum gebeten hab', da hat's mir zugenickt und hat versprochen, ich dürfe Sein Diener sein. O Vater, laß mich hier!

Hebron.

Komm', Joel, folg' dem Vater; das will der liebe Gott und das gefällt dem Kindlein auch.

Simeon.

Ja, Kind, geh' mit, denn morgen kommen wir ja wieder. Und wenn du groß geworden und auch etwas gelernt hast, dann kannst du unsrem König folgen und Ihm dienen.

Joel (zur Krippe gewendet).

O Kindlein lieb, o Kindlein süß!
Du siehst, ich muß jetzt geh'n.
Hier ist's schön wie im Paradies,
Möcht' immer bei Dir steh'n.

O nimm mich doch zum Diener an,
Sag's zu mit einem Blick,
Daß, wenn ich groß bin und was kann,
Ich komm' zu Dir zurück.

Simeon.

Kommt jetzt und laßt uns heimwärts eilen,
Die frohe Kunde auch andern mitzuteilen.

(Die Hirten ziehen ab, der Vorhang fällt.)

Dritter Aufzug.

Der Hirten Heimkehr von der Krippe.

Erste Szene.

Eleazar. Josue.

Eleazar.

So, nun wäre alles vorbereitet; die Geschenke liegen hergerichtet in den Körben. Sag', Josue, hast du zwei Böcklein und zwei Lämmer eingefangen, daß wir sie mit uns führen können?

Josue.

Ja, Vater; doch mit dem Fangen hatte ich diesmal keine Not. Kaum trat ich in die Hürde, da sprang die ganze Herde auf mich zu und stieß mich mit den Köpfen. Das war ein Drängen und ein Stoßen und ein Blöken, als wollte eins dem andern die Ehre streitig machen, dem neugebornen König zum Geschenk zu dienen.

Eleazar.

Ja, ja, 's ist wunderbar; heut' nacht hab' ich es auch bemerkt; als erst der Lichtschein über Bethlehem sich zeigte, da reckte die ganze Herde die Köpfe in die Höh'; und nachher, als der Engel Sang erscholl, da standen alle Lämmer still in Reihen, ganz ehrfurchtsvoll und ohne nur zu blöken, wie sie's doch sonst wohl thun, wenn etwas Ungewöhnliches sich naht. Ja, ja, die unvernünftige Kreatur fühlt's auch, wenn Gottes Engel über diese Erde geh'n.

Josue.

Ich kann es kaum erwarten, bis Levi aus dem Hirtenthale wiederkehrt. Der braucht so lang!

(Er schaut in die Ferne.)

Eleazar.

Der kann so schnell nicht wieder da sein, Kind; 's ist eine gute Stunde Wegs dahin.

Josue.

Ja, Vater! aber hättest du mich hingeschickt, ich wär' schon lange wieder da. Doch horch! Da hör' ich Schritte in der Ferne. (Er läßt den Hirtenruf erschallen:) Haliho — Haliho!

(Es antwortet aus der Ferne: Haliho — Haliho!)

Eleazar.

Er ist's; jetzt werden wir's gleich hören, ob unsre Freunde drüben die Engel auch gesehen und gehört.

Zweite Szene.

Eleazar. Josue. Levi.

Eleazar.

Nun Levi, wie steht's? Wissen unsre Freunde schon die Kunde?

Levi.

Die da drüben sind alle fort; nicht eine Seele mehr zu Haus!

Eleazar.

Fort!

Josue.

Wohin denn?

Levi.

Das weiß ich nicht. Ich glaub' nach Bethlehem.

Josue.

O weh! Da kommen wir zu spät!

Levi.

Als ich im schnellsten Laufe zu den Hütten im Thale kam, da fand ich alles leer; kein Mensch zu seh'n; die Herden aber weideten ganz ruhig beisammen.

Eleazar.

Ja, ja, dann ist's schon so. Die haben der Engel Botschaft auch gehört und sind dann gleich nach Bethlehem gezogen. Wir aber wollen auch nicht länger säumen; packt alles auf; wir gehen gleich.

Josue.

Ei, Vater, das ist aber von denen da drüben doch nicht schön, daß sie so ohne uns nach Bethlehem gehen. Die hätten's uns doch auch erst sagen lassen können!

Eleazar.

Nein, Kind, wenn Gott uns ruft, muß jeder für sich selber geh'n und nicht auf andere warten.

Ich hätte das bedenken sollen; mein schwacher Glaube und mein Zweifel ist dran schuld, daß wir zuletzt jetzt kommen. Mög's mir der Herr verzeih'n! Doch besser spät, als gar nicht; drum frisch jetzt auf den Weg!

Levi.

Horch, Vater! ich hör' Menschenstimmen durch die Dämmerung schallen.

Josue.

Das ist Gesang. (Horcht.) Ha! jetzt erkenn' ich's; das ist der Psalm vom neugebornen Heiland unsres Volkes.

Eleazar.

Ja wahrlich! es sind unsre Freunde von dort drüben; die kehren schon von Bethlehem zurück. O, jetzt ist's sicher; sie haben unsern König schon gefunden und geseh'n. Kommt, gehet ihnen entgegen! (Geht mit Levi ab.)

Dritte Szene.

Josue (allein).

Das ist doch schad', daß wir nicht gleich gegangen! Ich will's mir aber für die Zukunft merken, was eben noch der Vater sagte: Wenn

Gott uns ruft, muß jeder für sich selber geh'n. Ein andermal geh' ich allein. — Da kommen sie.

Vierte Szene.

Simeon mit **Eleazar** Hand in Hand, **Levi** mit **Ruben** und **Hebron**, **Joel** eilt auf Josue zu.

Eleazar.

Erzähle, erzähle, was ihr in Bethlehem gesehen.

Simeon.

Habt ihr's denn schon gehört, daß wir in Bethlehem gewesen? Habt ihr die Kunde auch empfangen?

Eleazar.

Jawohl, und die Erscheinung auch der Engel haben wir geseh'n.

Josue.

Und ihren Lobgesang gehört.

Simeon.

O Eleazar! Wir Glücklichen! Ja, unser langes Sehnen ist erfüllt und der Messias ist geboren.

Eleazar.

Gott sei gepriesen, daß ich das erlebe! Und ist Er dort in Bethlehem?

Simeon.

Bei Bethlehem in einer Höhle.

Eleazar.

In einer Höhle?

Levi.

Nicht in Davids Schloß? Wie ist denn das?

Simeon.

Wie ich euch sag': In einer Höhle und in einem Stall.

Eleazar.

Das ist mir doch verdächtig!

Simeon.

Hör' mich nur ruhig an; du wirst dann alles leicht begreifen.

Eleazar.

In einer Höhle, unser König? Das klingt doch sonderbar!

Levi.

So hör' doch nur erst, Vater, was er sagt.

Ruben.

Ja, hört erst alles; dann werdet ihr nicht länger zweifeln.

Eleazar.

So sprich und sag' uns alles, was diese Nacht bei euch geschehen.

Simeon.

Also gestern abends, als wir die Herden heimgetrieben, stand ich mit Hebron, Joel und mit meinen Knechten vor der Hütte. Es ging ein eigentümlich Wehen durch die Fluren, so lind und warm und voll von Wohlgerüchen.

Levi.

So war's auch hier.

Simeon.

Und unsre Schafe blökten laut und sprangen freudig durcheinander und ließen sich kaum in die Hürde sperren.

Josue.

Grad' wie bei uns!

Simeon.

Ja, selbst die Vögel sammelten sich und flogen all' gen Bethlehem.

Joel.

Und ganze Scharen Tauben flogen übers Thal nach jener Richtung.

Josue.

So! da weiß ich jetzt, wo meine Tauben hingekommen sind; nicht eine ging heut nacht in ihren Schlag, und aus den Büschen sind die Vögel all' verschwunden.

Simeon.

Dort bei der Höhle aber, sag' ich euch, ist ein Gewimmel und ein Singen dieser Vögel, wie ich's in meinem Leben nicht gesehen und gehört.

Eleazar.

Das ist doch sonderbar!

Simeon.

So gegen zehn Uhr gingen wir uns schlafen legen, und Hebron nur und Joel hielten Wacht. Was da geschah, das können die euch besser sagen.

Joel.

Ja Vater, ich weiß es ganz genau, ich will's erzählen. 's war eine Stund' vor Mitternacht, als ich am Himmel über Bethlehem ein helles Leuchten sah. Hebron und ich, wir meinten anfangs, es sei der Schein von einem Hirtenfeuer; doch war's zu hell. Nachher gab ich nicht mehr drauf acht; nach einer Stunde aber ward das Leuchten stärker; ich sah die Stern' am Himmel all' nach

Bethlehem zieh'n, und über jenem Hügel, darin die Höhle ist, sich sammeln. Jetzt kam von dort eine lichte Wolke zu uns hergezogen, und ein leises Klingen rauschte durch die Luft. Da kriegt' ich Angst und Hebron stieß ins Horn, den Vater und die Brüder aufzuwecken.

Simeon.

Jawohl, so haben sie noch niemals Sturm geblasen; ich hört' es gleich, denn ich konnt' doch nicht schlafen. Wie wir nun vor die Hütte treten, seh'n wir noch nichts; und erst als wir den Hügel ganz erklommen, erblicken wir den Lichtschein immer näher schweben, und plötzlich strahlt um uns ein Licht hell wie der Blitz und drin erschien ein Engel; so daß wir all' vor Schrecken auf den Boden fielen. Der Engel aber sprach so ruhig und mild, mit einer Stimme wie Silberglocken rein: wir sollten uns nicht fürchten, er bringe den Frieden, und thue uns eine große Freude kund; denn in Bethlehem sei der Heiland uns geboren; wir würden Ihn als kleines Kind in einer Krippe finden, in Windeln eingehüllt; dies sei das Zeichen, daran wir Ihn erkennen würden. Und als er so gesprochen und wir, vor Staunen stumm, vom Licht

geblendet, noch am Boden knieten, war plötzlich eine ganze Schar von Engeln über uns, die sangen: Ehre sei Gott in der Höh', und Friede auf Erden den Menschen, die guten Willens sind.

Levi.

Das alles haben wir hier auch gesehen und gehört.

Eleazar.

Um welche Stunde war denn das bei euch?

Ruben.

Die Mitternacht war eben kaum vorüber.

Eleazar.

Auch das trifft zu. Doch fahret fort; was thatet ihr danach?

Simeon.

Was wir dann thaten? Ei, wir priesen Gott voll Dank, daß Er uns solche Gnad' erwiesen, und rafften schnell das Beste, was wir in der Hütte hatten, zusammen und zogen hin gen Bethlehem, den neugebornen Heiland zu begrüßen. Wie wir nun zum Scheideweg vor Bethlehem kamen, gedachten wir uns links zu wenden und nach der Stammburg Davids hinzugehen; denn dort hofften wir den langverheißenen König, Davids Sohn, zu

finden. Das Stammhaus aber lag in Finsternis und Dunkel; die Lichtwolke stand weit rechts von Bethlehem über jener Höhle, die unseren Herden oft zum Stall gedient, und alle Strahlen fielen dort vom Himmel nieder. So gingen wir denn dorthin; und als wir nün zur Höhle kamen, fanden wir sie durch eine Thüre von Latten und von Binsen notdürftig zugeschlossen; doch konnten wir durch ihre Ritzen sehen, daß auch das Innere der Höhle von Licht und Glanz erfüllt war. Da wir noch so standen und berieten, ob wir eintreten sollten, kam ein gar freundlich aussehender Mann heraus und frug nach unserem Begehren. Als wir ihm sagten, wir hätten über diesem Ort ein wunderbares Licht gesehen, und Engel seien uns erschienen und hätten uns verkündigt, der Messias sei geboren und liege als ein kleines Kind in einer Krippe und in Windeln, da war er sehr erstaunt und sagt' uns hocherfreut, wir sollten nur hereinkommen; denn jenes Kind und Seine Mutter seien wirklich hier. Ganz leise traten wir nun ein und fanden tief im Hintergrund der Höhle das Kind in einer Krippe liegen und seine Mutter saß daneben. Als diese uns nun kommen sah, nahm

sie das Knäblein auf den Schoß und winkte uns, heranzutreten. Wir aber fielen, von Freud' und Rührung überwältigt, auf die Kniee. O Eleazar, könnt' ich dir es sagen, was da mein Herz bewegte, als ich das Kind wie eine kleine Sonne, von überirdischem Lichte strahlend, im Schoße Seiner Mutter sah! Wir alle weinten vor Freude und vor Trost. Wenn auch kein Engel mir erschienen wäre, so glaubt' ich doch, daß dieses das verheiß'ne Kind und der Messias ist. Als wir nun lange ohne Worte da gekniet, begannen wir ein Lied zu singen; dann übergaben wir dem Manne, dem Vater jenes Kindes, unsere ärmlichen Geschenke, und baten ihn, er mög' verzeih'n, daß wir nichts Besseres hätten. Er aber nahm so freundlich und demütig dankend alles an. Da rief des Kindes Mutter uns zurück und gab einem jeden von uns das Kindlein in die Arme, es zu küssen. Dann verließen wir die Höhle und der Mann begleitete uns heraus und sprach so freundlich mit uns, als wenn wir seinesgleichen wären, und lud uns ein, ihn wieder zu besuchen.

Eleazar.

Da geh'n wir mit, und zwar gleich jetzt; bisher

hatt' ich noch immer halb gezweifelt, ob nicht am Ende alles Täuschung sei; doch euer Wort hat mich bestärkt und nun bin ich gewiß, daß unser Heiland lebt. Kommt, meine Söhne, nehmet die Geschenke mit und laßt uns auch zum Kinde der Verheißung gehen, Es zu verehren und zu grüßen. Simeon, gib uns doch einen deiner Söhne mit, daß er uns führe.

Simeon.

O, ich geh' selber mit; ich fühle neue Kraft in meinen alten Gliedern.

Eleazar.

Ja, aber einer muß bei unsern Herden bleiben.

Josue.

Ach, Joel, bitte, bleib' du da; sonst muß gewiß ich, als der jüngste, wieder bleiben.

Joel.

Von Herzen gern; ich hab' das Kind ja schon geseh'n und werde auch noch oft hinüberlaufen; (bei seite) und vielleicht ganz dort bleiben.

Josue.

Ich danke dir.

Eleazar.

Wohlan denn, kommt und holet die Geschenke aus der Hütte; dann laßt uns mit Gesang zur Höhle zieh'n.

Simeon.

Auch ein paar Matten oder Teppiche nehmt mit; denn jene Höhle ist so kalt und durch die Gänge pfeift der Wind; wir müssen eine Oeffnung gut verstopfen, um sie ein wenig wohnlicher zu machen.

Eleazar.

So kommt ins Haus und nehmet, was ihr braucht.

(Alle außer Joel gehen ab.)

Fünfte Szene.

Joel und Josue.

Joel (ruft dem abgehenden Josue nach):

Hör', Josue, bleib' einen Augenblick noch da; ich hab' dir was zu sagen.

Josue.

Ja, was ist es denn?

Joel.

Ich habe mich dem neuen König als Diener angeboten und bin gewiß, Er hat mich angenommen; ich werd' Ihm folgen, wohin Er immer geht.

Josue.

Der neugeborne König hat dich angenommen? Aber sag' mir doch, kann denn das Kind schon sprechen?

Joel.

Nein, sprechen nicht. Aber wie ich so recht in meinem Herzen zu Gott gebetet hab', Er möge mich dem Kinde folgen und Sein Diener werden lassen, da hat das Kind mit Seinen klaren Aeuglein mich angeschaut und hat mir zugenickt; ich bin gewiß, Es hat verstanden, was ich wollte und hat's gewährt.

Josue.

Ja aber, bist du nicht zu jung? Was willst du denn an Seinem Hofe thun?

Joel.

Das sagt mein Vater auch und meint', ich sollt' erst größer werden und was lernen; mir aber ist es einerlei, wie ich dem Kinde diene; ich will Ihm gerne Seine Herden weiden. Und dann, ich bin gewiß und fühl's, daß Gott mich ruft.

Josue.

Wenn Gott dich ruft, dann geh' du nur. Das hat mein Vater heute noch gesagt: Wenn

Gott uns rufe, dann müsse jeder für sich selber geh'n und nicht auf and're warten. Doch hör', wenn du in unsres Königs Dienste gehst, dann geh' ich auch; das haben wir ja ausgemacht, daß wir beisammen bleiben; nicht wahr?

Joel.

Jawohl! Sag's nur der schönen Frau, der Mutter unsres Königs; die sagt's dem Kindlein und kann alles machen.

Josue.

Das will ich thun. Jetzt lebe wohl, auf Wiederseh'n. Da kommen schon die andern.

Joel.

Leb' wohl und grüß' das Kind und Seine Mutter auch von mir.

Josue.

Gewiß, ich werd' es nicht vergessen.

Sechste Szene.

Die Vorigen. Eleazar, Simon, Levi, Ruben, Hebron. Benjamin, Nathanael kommen mit Körben beladen und einige Lämmer führend.

Eleazar.

So, sind wir alle jetzt beisammen?

Alle.

Ja.

Eleazar.

Ist nichts vergessen?

Levi.

Nein, wir haben alles.

Eleazar.

Nun denn, dann laßt uns gehen und zum Preise unsres Königs singen.

(Sie ziehen singend ab.)

Wir ziehen zum König der Gnaden 2c. 2c.

(Siehe Lied Nr. 8 im Anhang.)

(Der Gesang verklingt in der Ferne.)

Siebente Szene.

Joel allein (schaut den Abziehenden nach, bis der Gesang verstummt).

Die Glücklichen! Sie dürfen geh'n
Zum Kindlein in der Krippe,
Und ich muß hier im Felde steh'n
Und wachen mit der Schippe.

Wie gern ging' ich mit ihnen fort!
Doch ist's nicht Gottes Wille;
Mein Herz ist doch beim Kindlein dort,
Da ist's so ruhig und stille.

Was soll ich unterdessen thun,
Dem Kindlein zu gefallen?

Mein Herz, das läßt mich gar nicht ruh'n,
Ich möchte zu Ihm wallen.

Jetzt weiß ich, was ich thuen soll;
Ich will für Davids Erben,
Für's Kind so hold und liebevoll,
Mehr treue Diener werben.

Ihr Kinder alle, groß und klein,
An euch will ich mich wenden,
Weil ich nicht kann beim Kindlein sein,
Will euch ich zu Ihm senden.

Ach, gehet doch zur Krippe hin,
Nach Bethlehem zum Stalle,
Und schenkt dem Kindlein Herz und Sinn;
Es liebt die Kinder alle.

Und bringet Ihm auch etwas mit
Von euren reichen Gaben.
Für arme Kinder ich euch bitt',
Die keinen Christbaum haben.

Was ihr dem letzten habt gethan
Von allen hier im Leben,
Das nimmt das Christkind also an,
Als wenn ihr's Ihm gegeben.

Zum Dank für eure Gaben dann,
Die ihr ihm werdet bringen,
Will ich euch geben, was ich kann,
Und noch ein Lied euch singen.

(Er singt.)

Als ich bei meinen Schafen wacht' ꝛc. ꝛc.

(Siehe Lied Nr. 9 im Anhang.)

(Ende des Krippenspiels.)

In dulci jubilo ꝛc. ꝛc.

(Siehe Lied Nr. 10 im Anhang.)

Berlichingen, Adolf von,

Die Hirten von Bethlehem neues Krippenspiel mit Gesang in drei Aufzügen

Donauwörth 1889